

Annales monasterii Teplensis. Tomus I.

Der erste Band der Annalen ist 20 cm. breit und 32 cm. lang. Ein Schweinsledereinband trägt am vorderen Einbanddeckel im Tiefdruck die Anfangsstaben des Namens Andreas Ebersbach (1588-1629) : A. E. A. T. ; unterhalb dieser Buchstaben folgen das Monogramm : JHS und das Jahr des Abschlusses des ersten Annalenwerkes : 1621. Am Rücken des Einbanddeckels steht mit schwarzer Tinte geschrieben der Name des Autors und die Bandzahl : Wenzeslaus Schilling, tomus I. annalium Teplensium. Zum Verschluss des Bandes dienen zwei Lederschlingen mit zwei Bleiknöpfen.

Der erste Annalenband umfasst 527 Blätter (1054 Seiten). Die ersten 4 Seiten sind unbeschrieben. Auf der 5. Seite des Bandes sind das Wappen des Klosters : drei Hirschgeweide mit den Hirtenstab und der Mitra und die Initialen des Abtes Andreas Ebersbach : A. E. A. T. in brauner Farbe gemalt. Hierauf folgt mit roter und schwarzer Tinte der Titel und der Autor des Werkes : « Annales monasterii Teplensis sive catalogus et series Abbatum Teplensium complectens etiam quod per eorumdem temporum memoria dignum accidit collectus per fr. Wenzeslaum Schilling, eiusdem monasterii professum et priorem ». Diese Schrift ist mit einem grünen Blätterkranz und vier roten Rosen umrandet.

Auf Seite 6 steht auf der oberen Hälfte ein Glückwunsch für Abt Ebersbach : « Adm. Rever. in Christo Patri ac Dno D. Andreae Ebersbach ordinis Praemonstraten. monasterii Teplensis Abbati nec non eiusdem ordinis per circariam Visitatori ac Rmi. D. Generalis Vicario Dno ac Patri suo in Christo colendissimo salutem et omnes felicitatem ex animo precatur ». — Auf der unteren Hälfte der Seite 6 und auf Seite 7 folgt in Form eines Gleichnisses die Widmung dieses Bandes an Abt Ebersbach zu seinem 67. Geburtstag am 29. November des Jahres 1621 durch den Autor Wenzeslaus Schilling.

Im dritten Teil des Annalenbandes treffen wir neben der Handschrift Schillings noch zwei andere Handschriften, die erste Handschrift von Blatt 88-95 und die zweite Handschrift von Blatt 99-103. Nach diesem Teile folgen 6 leere Blätter. Am Schlusse des Annalenbandes hat wieder eine andere Hand nach dem Jahre 1621 eine Begebenheit aus dem Jahre 1583 niedergeschrieben ; sie umfasst 3 Seiten und trägt die Ueberschrift : Vermessener Mutwillen ettlicher lutherischer Buben von Teüsing.

Das Geburtsjahr Wenzeslaus Schillings ist uns nicht genau be-

kannt ; wenn er in damals üblichen Alter von 21-23 Jahren 1603 zum Priester geweiht worden ist, dan dürfte sein Geburtsjahr um 1508-1587 liegen. Aus einem Verzeichnis der Ordensprofessen entnehmen wir, dass er aus Tepl stammte. Im Jahre 1603 trat er in den Prämonstratenserorden ein und wurde nach der Priesterweihe bald Suprior und Prior des Klosters. Als 1612 der Ordensvisitorator Abt Loheilius den Tepler Abt Andreas Ebersbach mit der Ordensvisitation der Klöster Böhmens und Oesterreichs beauftragte, nahm Abt Ebersbach auch Schilling mit nach Oesterreich und liess ihn im Kloster Geras zurück, um auch dort wie in Tepl die Ordenszucht einzuführen. Später wirkte er noch viele Jahre im Stifte Tepl als Prior, bis er im Jahre 1624 Kaplan von Tepl wurden, welches Amt er bis zu seinem Tode am 6. Mai 1623 begleitete.

Schilling vergleicht sein Annalenwerk in der Widmungsrede am den Abt Andreas Ebersbach (1599-1629), dem er es zum Geburtstag schenkte, mit jener Handvoll Wasser, die einst ein Perser dem Könige Artaxerwes in seiner Hütte zum Ehrengeschenke darreichte. « Was sollte ich mehr tun ? » schreibt der Annalist weiter — « Ich habe aus vielen alten Schriften ein kleines Werk mit viel Mühe und Fleiss gestellt. Du findest hier deine Vorgänger schön und kurz zusammengestellt. Ich übergehe dir diese Arbeit, damit du sie ergänzt und verbesserst und alles was du für unrichtig findest, streichst, denn manches habe ich aus Vermutung gestreift und wenn jemand daran etwas verbessert, werde ich dafür nur dankbar sein ».

In der Ansprache des Autors an den Leser wirdt kurz der Inhalt und der Sinn des Werkes gekennzeichnet. Schilling drückt sein Bedauern darüber aus, dass man von den einstigen Aebten kaum die Namen kenne, geschweige denn ihre Taten ; « niemand hat bis jetzt damit begonnen » ; schreibt der Autor weiter, « die Geschichte des Klosters aus dem Schatten ans Licht zu bringen. Schliesslich fasste ich den Entschluss, als ich vor einigen Jahren aus Oesterreich zurückkehrte, mit dieser Arbeit zu beginnen. Alle alten Urkunden, die ich vorfinden konnte, habe ich durchgearbeitet und alle Privilegien und Freiheitsbriefe in diesem Bande niedergeschrieben. Es ist schwer zu sagen, ob ich in der Darstellung der Aebte ihre Reihenfolge genau eingehalten habe, denn bei den ersten Aebten bis zum Abte Bohusius (1384-1411) bin ich in manchen Jahren unsicher, da aus dieser Zeit nur wenig Briefe, Urkunden und Privilegien erhalten sind. Viele Urkunden sind in der Zeit des Abtes Sigismund zugrunde gegangen, oder sie sind in der Zeit des Abtes Mathias Göhl (1585-

1596) von Sakristen Georg Scheiter aus eigenen Antriebe verbrannt worden, denn ich glaube nicht, dass unsere Aebte Feinde der Geschichte gewesen waren und so etwas angeordnet hätten. Was ich aber aus den vorhandenen Schriften mit grosser Mühe herausfinden und aus ihnen mit wahrscheinlicher Vermutung schliessen konnte, das habe ich in diesem Bande aufgezeichnet. Sollte etwas unrichtig sein, so gehe ich jeden, der es glaubt richtiger darzustellen, das Recht, es zu verbessern. Ich zeichnete in diesem Zusammenhange auch die Reihenfolge der Pröpste von Chotieschau und ihre Regierungsjahre auf ; ich hielt mich dabei an ein Verzeichnis der Chotieschauer Pröpste, das mir der jetzige Propst aus Chotieschau zugeschickt hat. Ich fund in diesen aber viel Falsches und Irriges und ich benützte es nur dann, wenn ich in unseren Schriften nichts besseren finden konnte. Die Art der Darstellung ist einfach, wie sich die Dinge ereignet haben, so habe ich sie ohne Floskel und Beifügung aufgezeichnet. Ich habe auch aus Ragecius, Dubravius und anderen Historikern, die exakte Geschichte schreiben, Aufzeichnungen gemacht, um den Leser auch darüber zu unterrichten, was sich zur gleichen Zeit in Böhmen ereignet hat ; dies habe ich in den Externa niedergeschrieben ».

In diesen einleitenden Worten, die der Autor an Abt Ebersbach und an den Leser richtet, schreibt Schilling eine Art Eigenkritik über sein Werk. Im zweiten Bande der Tepler Annalen schreibt der Annalist Alois Hackenschmidt, dass Schilling mit viel Mühe und Fleiss die alten Schriften und Privilegien des Klosters durchforschte und ohne jedwede Rücksicht die schlechten wie die guten Taten der Aebte aufzeichnete. — Schilling ist im Gange des Konvents begraben ; auf seinen Grabstein steht die Inschrift : R. P. Wenzeslaus Schilling, Sacellanus Teplensis obiit VI. May 1621.

Wenzeslaus Schilling war von den Wunsche erfüllt, einmal die Geschichte seines Klosters aufzuzeichnen. Keine Aufnahme lässt darauf schliessen, dass vorher schon ein ähnliches Werk bestanden hätte, das Schilling vielleicht benützt haben könnte. Das vorhandene Urkundenmaterial wird aber noch viel reichlicher erhalten gewesen sein, als wir dies gegenwärtig vorfinden. Besonders von den Aebten, die auf Abt Sigismund Hausmann (1458-1506) folgten, werden noch viele Quellen erhalten gewesen sein, da in dieser Zeit bis zur Niederschrift des Annalenwerkes kein Klosterbrand mehr erfolgt ist. Gewiss sind unter Abt Mathias Göhl (1585-1596) vom Sakristan Georg Schneider, dem späteren Propste von Chotieschau, viele wertvolle

Urkunden im übergrossen Glaubenseifer und in der Furcht, die Briefe Luthers und Melanchtons könnten ihre häretische Wirkung auf die Ordensmitglieder ausüben, verbrannt worden. Noch während der Niederschrift der Annalen wurde am 23. Jänner 1621 von Herzog Ernst von Mansfeld das Kloster ausgeplündert und die Professen aus dem Kloster vertrieben. Viele Schriften, die damals von den Geistlichen nicht mitgenommen werden konnten, sind von den Soldaten vernichtet, andere wieder von den Untertanen des Klosters weggetragen worden. Bestimmt aber konnte Schilling noch die Rentbücher des Klosters, angefangen vom Wiederaufbaue des Klosters im Jahre 1470 bis auf seine Zeit, benützen, da er diese in den Annalen oft erwähnt und auch ihnen genaue Angaben über Einnahmen und Ausgaben anführt. Die ausführliche Schilderung der sozialen Unruhen vom Jahre 1525, sowie die eingehende Darstellung der Flucht des Abtes Joannes Kurtz im Jahre 1544 und weitere genaue Einzelheiten, die er kaum mehr von Zeitgenossen erfahren haben konnte, lassen darauf schliessen, dass ihm neben den Urkunden, Briefen und Rentbüchern auch tagebuchartige Aufzeichnungen und Anmerkungen von Aebten und Ordensbrüdern zur Verfügung gestanden haben werden. Ein Beweis dafür ist eine Stelle in der Schilderung des Aufstandes vom Jahre 1525, wo er mitten in der Darstellung abbricht und schreibt ; « darüber sind leider die schriftlichen Unterlagen verloren gegangen, so dass ich darüber nichts berichten kann ».

Die letzten Regierungsjahre des Abtes Johannes Kurtz (1535-1559), besonders über die Regierungszeiten der Aebte Johannes Meuskönig (1559-1585), Mathias Göhl (1585-1596) und Mathias Zimmerhackel (1596-1599) sind mit grosser innerer Teilnahme geschrieben und enthalten viele Einzelheiten und Urteile über die damaligen Geschehnisse, was neben der Benutzung von schriftlichen Quellen vor allen auf die mündlichen Berichte der noch lebenden Zeitgenossen jener Aebte zurückgeführt werden kann. Als Vertrauter des Abten Ebersbach (1599-1629), der selbst schon in der zweiten Hälfte der Regierungszeit des Abtes Meuskönig (1559-1585) im Kloster weilte, wird Schilling besonders von diesem viele Angaben über die Regierungen jener Aebte erhalten haben. Auch andere ältere Ordensbrüder haben ihm wahrscheinlich Berichte gegeben, wie dies deutlich aus folgenden Stellen zu entnehmen ist : S. 149 a : « das habe ich aus einem Bericht von einem Aelteren ». — S. 153 b : « dies haben mir einige berichtet ».

In den meisten Fälle gibt Schilling die Urkunden im Anhang wieder, oder er führt sie gleich im Texte an. Ist der Annalist über manche Dinge im Ungewissen, dann schreibt er folgendenmassen : S. 154 : « da ich darüber nichts sicheres weiss, will ich lieber schweigen ». — Für die Wahrheitsliebe des Annalisten seien folgende Stellen aus den Annalen angeführt : S. 157 a : « ich weiss nicht ob ich dieses Verbrechen erzählen soll, aber niemand darf die Wahrheit verschweigen » ; — S. 158 b : « ich erzähle diese Sache, obwohl er mich reut, dies zu sagen, aber ich kann das nicht stillschweigend übergehen, dann es soll für die Zukunft eine Warnung sein ».

Aus der einleitenden Ansprache an den Leser ist deutlich zu ersehen, dass der Annalist den Quellen doch auch kritisch gegenüber stand, wenn er schreibt : « ich finde in dem Verzeichnis der Pröpste, das mir der Propst von Chotieschau zugeschickt hat, viel Falsches und Irriges und verwendete es nur, soweit ich nichts besseres vorfinden konnte ».

Eine bewusste Parteinahme für eine bestimmte Seite lag den Annalisten fern. Unbewusst tritt jedoch seine Parteinahme für den Abt und die katholische Kirche in den Vordergrund ; als Prior des Klosters hasste er das Luthertum « wie die Pest ». In Bezug auf die Glaubenskämpfe bilden die im Stiftsarchiv erhaltenen Urkunden und Bittschriften der Anhänger Luthers, besonders die der Tepler Bürger, ein wertvolles Gegenstück zu den Annalen.

Der Annalist beschreibt die Taten der Äbte des 16. Jahrhunderts mit grosser Anteilnahme und fällt über sie oft harte Urteile. Besonders angelegen sein lässt sich der Annalist die Darstellung der Regierung des Abtes Johannes Meuskönig, dem er von den Äbten des 16. Jahrhunderts den ruhmvollsten und längsten Nachruf schreibt.

Am Ende der Regierungszeit eines jeden Abtes führt Schilling die in dieser Zeit geschehenen wichtigsten Ereignisse aus der Geschichte Böhmens an ; er schreibt dabei historische Darstellungen jener Zeit wörtlich ab, so dass diese Darstellung der « Externa » von keinen besonderen Werten ist.

Im allgemeinen bemerkt man bei Schilling ein grosses Interesse für Geschichte. Oft bedauert er, dass über dieses oder jenes Ereignis keine Urkunden vorliegen, oder dass die Urkunden verloren gegangen sind.

Es ist schade, dass viele Originalurkunden, die Schilling noch verwendet hat, schon verloren gegangen sind, wobei jedoch die verlässlichen Abschriften in den Annalen einen wertvollen Ersatz dafür

bieten. Verloren gegangen ist auch jenes Buch, in das der Annalist einen Teil der Bittgesuche der Aebte gesondert geschrieben hat, um den Annalenband nicht zu gross werden zu lassen. Die Sprache der Annalen ist das Latein der damaligen Zeit, das Schilling mit einer grossen Vollkommenheit beherrschte. Der Stil der Darstellung ist einfach gehalten.

Die Geschichtsschreibung ist pragmatisch, die guten Taten empfiehlt der Annalist zur Nachahmung und die schlechten führt er als warnenden Beispiel für die Zukunft an.

In den Annalen treffen wir des öfteren mit Tinte überstrichene Stellen und Korrekturen an, besonders dort, wo der Annalist mit rücksichtsloser Offenheit die damaligen Uebelstände in Kloster aufzeigt. Wir finden dort meistens darüber geschrieben: «So etwas ziemt sich nicht aufgezeichnet zu werden». — Diese Streichungen stamme erst aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts und wurden wahrscheinlich vom Bibliothekar Philipp Klimesch gemacht.

Die annalistischen Aufzeichnungen für des 16. Jahrhundert haben auch für die übrigen Prämonstratenserklöster Böhmens und Mährens grosse Bedeutung, da der Annalist besonders in der Regierungszeit des Abtes Johannes Meuskönig diese Kloster oft erwähnt und ausführlich über sie berichtet.

Dr. A. L. ZERLIK.

Annales monasterii Teplensis. Tomus II.

Der Einband und die Grössenverhältnisse des zweiten Annalenbandes sind so wie beim ersten Bande (cfr. *An. Praem.*, XXXVII, 1961, pp. 147-152). Der zweite Band der Annalen ist dem Abte Raimund Wilfert (1658-1670) gewidmet, die Anfangsbuchstaben seines Namens: R. W. A. T. stehen wie beim ersten Bande in Tiefdruck auf der Vorderseite des Einbanddeckels. Etwas unterhalb dieser Buchstaben folgt das Wappen des Stiftes unterhalb dieser Buchstaben folgt das Wappen des Stiftes mit der Jahreszahl 1667, die des Abschlussjahr des zweiten Annalenbandes bezeichnet. Am Rücken des Deckels steht mit schwarzer Tinte geschrieben der Name des Annalisten und die Bandzahl: Hackenschmidt, tomus II. Zum Verschlusse des Bandes dienen zwei Messingspangen.

Auf der 5. Seite des Bandes steht der Autor und der Titel des Bandes: «Tomus II. Annalium monasterii Teplensis sacri et canonici